

### 3. Sonntag nach Epiphania 2021

Unser Glaubensbekenntnis Teil 8: Vergebung und Auferstehung

#### **Begrüßung**

Liebe Gemeinde,

ich begrüße Sie am 3. Sonntag nach dem Erscheinungsfest, nach Epiphania. Eigentlich hatte ich mir vorgenommen, die Auslegungen zum Glaubensbekenntnis mit der heutigen Predigt abzuschließen. Aber dann sind mir bei der Stoffsammlung so viele Gedanken gekommen, dass ich den Rest doch lieber auf zweimal mache, sonst würde es heute den Rahmen sprengen. Darum geht es heute nur um einen einzigen Satz aus dem Bekenntnis: „Ich glaube an die Vergebung der Sünden“. In diesem Satz steckt unheimlich viel. Seien Sie gespannt!

Wir beginnen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen

Lasst uns singen:

**Lied: Sonne der Gerechtigkeit** Evangelisches Gesangbuch (EG)

262, die Strophen 1, 2 und 6.

1. Sonne der Gerechtigkeit,  
gehe auf zu unsrer Zeit;  
brich in deiner Kirche an,  
dass die Welt es sehen kann.  
Erbarm dich, Herr.

2. Weck die tote Christenheit

aus dem Schlaf der Sicherheit,  
dass sie deine Stimme hört,  
sich zu deinem Wort bekehrt.

Erbarm dich, Herr.

6. Lass uns deine Herrlichkeit  
sehen auch in dieser Zeit  
und mit unsrer kleinen Kraft  
suchen, was den Frieden schafft.  
Erbarm dich, Herr.

Wir wollen nun den **Eingangspsaln 100**, EG 801,4 sprechen:

Leitvers. Siehe! Nun kommt der Herr, der Herrscher,  
und in seiner Hand ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit.

1. Jauchzet dem Herrn, alle Welt! \*

Dienet dem Herrn mit Freuden,

2. kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! \*

Erkennt, dass der Herr Gott ist!

3. Er hat uns gemacht und nicht wir selbst \*  
zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.

4. Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, \*  
zu seinen Vorhöfen mit Loben;

5. danket ihm, lobet seinen Namen! \*

Denn der Herr ist freundlich,

6. und seine Gnade währet ewig \*  
und seine Wahrheit für und für.

7. Ehre sei dem Vater und dem Sohn <> \*

und dem Heiligen Geist,

8. wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit \*  
und in Ewigkeit. Amen.

## **Sündenbekenntnis**

Liebe,  
die Grenzen überschreitet,  
von dir hätten wir lernen können:  
Das Glück, das nur vollständig ist,  
wenn es geteilt wird mit den Vielen.  
Wir aber,  
eifersüchtig,  
suchen zu bewahren,  
was unser ist.  
Teilen auf  
und merken nicht,  
wie wir uns selbst verlieren. Erbarme dich.

## **Kyrie 687**

Herr, erbarme dich.  
Christus erbarme dich.  
Herr, erbarme dich.

## **Gnadenzuspruch**

So spricht Gott: »Fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöst. Ich habe mich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.«  
(Jesaja 43, 1)

## **Glorialied 272**

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen.  
Erzählen will ich von all seinen Wundern und singen seinem Namen.

Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen.

Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir. Halleluja!

Ich freue mich und bin fröhlich, Herr, in dir. Halleluja

Lasst uns beten:

### **Anfangsgebet**

Du,

lass uns lernen von dir. Lehre uns den Spaß,

mit dir die Mauern zu überspringen, die wir errichtet haben in unseren Köpfen und Herzen.

Bring uns die Zuwendung bei, die sich nicht von selbst versteht.

Und dann lade uns mit ein an deinen Tisch.

Überwinde unser Misstrauen durch dein heilsames Wort. Amen.

Hören wir auf das

### **Evangelium aus Mt 8, 5-13:**

Der Hauptmann von Kapernaum

5 Als aber Jesus nach Kapernaum hineinging, trat ein Hauptmann zu ihm; der bat ihn 6 und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause und ist gelähmt und leidet große Qualen. 7 Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. 8 Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht wert, dass du unter mein Dach gehst, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. 9 Denn auch ich bin ein Mensch, der einer Obrigkeit untersteht, und habe Soldaten unter mir; und wenn ich zu einem sage: Geh hin!, so geht er; und zu einem andern: Komm her!, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das!, so tut er's. 10 Als das Jesus hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die ihm

nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel bei keinem gefunden! 11 Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Osten und von Westen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen; 12 aber die Kinder des Reichs werden hinausgestoßen in die äußerste Finsternis; da wird sein Heulen und Zähneklappern. 13 Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht wurde gesund zu derselben Stunde.

Ein Lied, das in die Epiphaniiaszeit passt:

### **Lied 268, 1-5 Strahlen brechen viele**

1. Strahlen brechen viele aus einem Licht.

Unser Licht heißt Christus.

Strahlen brechen viele aus einem Licht -

und wir sind eins durch ihn.

2. Zweige wachsen viele aus einem Stamm.

Unser Stamm heißt Christus.

Zweige wachsen viele aus einem Stamm -

und wir sind eins durch ihn.

3. Gaben gibt es viele, Liebe vereint.

Liebe schenkt uns Christus.

Gaben gibt es viele, Liebe vereint -

und wir sind eins durch ihn.

4. Dienste leben viele aus einem Geist,

Geist von Jesus Christus.

Dienste leben viele aus einem Geist -

und wir sind eins durch ihn.

5. Glieder sind es viele, doch nur ein Leib.

Wir sind Glieder Christi.  
Glieder sind es viele, doch nur ein Leib -  
und wir sind eins durch ihn.

## **Predigt**

*Ich glaube an die Vergebung der Sünden,*

Liebe Gemeinde,  
was ist aus Ihrer Sicht das höchste Glück? Denken Sie einmal kurz nach!  
Und jetzt geben Sie sich bitte auf folgende Frage eine ehrliche Antwort: Glauben Sie an Gott?  
Ändert sich etwas für Sie durch die Beantwortung dieser Frage?  
Wenn Sie auf die Frage nach Ihrem Gottesglauben mit „Nein“ geantwortet haben, dann haben Sie bei der ersten Frage vielleicht gedacht: Fernreisen machen, eine geliebte Person im Arm zu haben, das Enkelkind lachend auf mich zu sehen, ein Sechser im Lotto. Alles schöne Erfahrungen. Wenn Sie allerdings auf die Frage nach Gott mit „Ja“ geantwortet haben, dann könnte es sein, dass Sie gedacht haben: Das höchste Glück müsste sein, ganz bei Gott zu sein. Mit ihm auf Du und Du Gemeinschaft zu haben. Oder mit Gott zu verschmelzen.  
Aber wir reden hier in der Möglichkeitsform. Das *müsste* das höchste Glück sein. Mit anderen Worten: Niemand hat es je erlebt. Es gibt wohl Momente, wo wir uns Gott vielleicht näher fühlen. Bei einem intensiven Gebet z.B. Beim Meditieren. In Gemeinschaft mit anderen Glaubenden. Oder bei einem intensiven Naturerlebnis. Manchmal

auch, wenn uns schöne Musik zutiefst berührt.

Näher fühlen wir uns dann Gott schon ein bisschen. Aber noch lange nicht ganz und gar bei ihm angekommen. Und sind diese Nähegefühle schon überwältigend, wie müsste es dann erst in direkter Berührung mit ihm sein!

Aber Fakt ist: Hier bleiben wir im Konjunktiv. In der Möglichkeitsform. Keiner von uns hat es je erlebt. Wie kommt das? Wenn wir doch seine Geschöpfe sind, müsste dann nicht viel unmittelbarere Begegnung und Nähe möglich sein? Sollte es uns nicht eine Lust sein, seine Nähe zu suchen? Nach seinen Vorstellungen zu leben? Sollte man meinen. Aber Fakt ist auch: Das tun wir nicht. Selbst wenn wir grundsätzlich auf die anfängliche Frage nach unserem Glauben an Gott mit „Ja“ antworten würden: Im Alltag hat das oft erschreckend wenig Auswirkung. Wir lassen genau Gott wie die vielen Ungläubigen im täglichen Leben einen guten Mann sein. Der Gang in die Kirche ist auch uns oft Mühe, das tägliche Gebet ist uns - wenn überhaupt geübt! - Pflichtübung, das Leben nach seinem Willen ist uns eine Zumutung. Wie kann das sein?

Die Bibel antwortet mit einem Wort, das im Alltag kaum noch vorkommt: „Sünde“ heißt es. Und das meint nicht „die zarteste Versuchung, seit es Schokolade gibt“ oder die Nichteinhaltung selbstaufgelegter Diätregeln. Es meint noch nicht einmal in erster Linie die Übertretung einzelner göttlicher Gebote. Es ist leider viel ernster. Nach Paulus, Luther und vielen anderen ist die Sünde eher eine Art Kraft, die in uns wirkt. „Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Wenn ich aber tue, was ich nicht will, vollbringe nicht mehr ich es, sondern die Sünde, die in mir wohnt“ schreibt Paulus im Römerbrief (7,



19-20).

Die Sünde ist wie eine Kraft, die uns von Gott und den Mitmenschen und der Mitwelt wegtreibt. Wie die aus der Physik bekannte Zentrifugalkraft versucht, die Planeten von der Sonne wegzutreiben und es auch schaffen würde, wäre da nicht die Zentripedalkraft, die ihr entgegengesetzt wirkt und so die Planeten auf ihrer Bahn festhält. Nur dass es in uns scheinbar keine solche entgegenwirkende Kraft gibt. Zumindest keine, die stark genug wäre. Und diese von Gott und Mitmensch wegtreibende Kraft bewirkt nun jede Menge konkrete Taten und Gedanken, die der Beziehung zu Gott und Mitmensch schaden. Dass sie wirkt, kann man an sich selbst überprüfen, sagt Paulus, wenn man sich anhand der guten Weisungen Gottes in der Thora, besonders auch der 10 Gebote mal selbst überprüft. Oder anhand des Doppelgebots der Liebe, das Jesus ins Zentrum seiner Verkündigung gestellt hat. Wer könnte von sich sagen, dass er immer „Gott von ganzem Herzen und mit aller zur Verfügung stehenden Kraft geliebt“ hätte? „Und den Nächsten wie sich selbst“? Wer könnte sagen, dass er den Sabbat heiligen würde und niemals begehrt hätte, was ihm nicht gehört? Und vieles andere mehr. In all dem wirkt sich die eigentliche Sünde, die Grundsünde aus. Die einzelnen Übertretungen von Geboten, die konkreten Verletzungen, die wir uns zufügen, die Trägheit, die uns davon abhält, das Richtige zu tun, uns abhält, in Not Geratenen zu helfen, im Gottesdienst Gott die Ehre zu geben usw., sind nur die Folge.

Aber wie kommt es, dass es diese Kraft in uns gibt? Wie konnte sie in Gottes angeblich gute Schöpfung eindringen?

Darauf gibt die Bibel keine wirkliche Antwort. Sie sagt: Diese Kraft

wirkt schon immer und bei jedem. Und erzählt die prototypische Geschichte von dem Menschen und Mensch, wie man übersetzen müsste, im Paradies. Der Zweifel an Gottes Willen, das mangelnde Vertrauen, das Habenwollen bringt die beiden dazu, von der verbotenen Frucht zu essen. So ist es immer und bei jedem, will die Geschichte eigentlich sagen. Fälschlich hat man später interpretiert, dass die Sünde des ersten Menschenpaars durch den Akt der Empfängnis auf die Nachkommen übergeht. Und so war der völlig irreleitende Begriff der „Erbsünde“ geboren, die nun wie ein Verhängnis wirkt, für das man nichts kann. Aber die Geschichte sagt deutlich: Theoretisch hätten Adam und Eva den Baum in Ruhe lassen können. Gott hatte ja deutlich gesagt, dass es zu ihrem Besten wäre. Theoretisch hätten sie gekonnt, nur praktisch halt nicht. Aber dabei haben sie sich nicht uneins mit sich selbst und fremdbestimmt gefühlt. Nein, ganz und gar nicht. Sie haben freudig erregt zugestimmt, als die Idee in ihnen aufstieg, trotz allem von der Frucht zu probieren. Und damit wurde es ihre Tat, ihre Sünde. Sie waren nicht ferngesteuert durch die böse Macht. Das ist eben das Teuflische an der Sünde, dass sie es schafft, unseren Willen und unser Verlangen zu infizieren. Sie steckt dahinter, aber am Ende ist es unsere Sünde, unser Versagen, unsere Verantwortung. Wir können sie nicht auf irgendwas oder irgendwen abschieben, auch wenn wir das immer wieder gerne versuchen und diverse Sündenböcke durchs Land jagen.

Und vielleicht ist das auch der Grund, warum die Bibel keine Antwort gibt auf die Frage, wo diese Grundsünde herkommt. Ob Gott als Schöpfer versagt hat, oder ein Teufel dahinter steckt. Nein, weder noch. Aber wo sie herkommt, diese Kraft die uns wegtreibt von

Gott und dem Nächsten, bleibt ein Geheimnis. Sonst könnten wir uns auf sie herausreden und sagen: Ich kann ja nichts dafür. Da ist diese Kraft in mir, die Gott oder der Teufel in mich eingepflanzt haben.

Nein, es bleibt meine Verantwortung. Ich hätte auch anders handeln können. Zumindest theoretisch. Aber ich habe gern dieser Kraft in mir nachgegeben und werde es weiter tun.

Was ist die Folge?

Paul Tillich hat es „Entfremdung“ genannt. Entfremdung von Gott durch Zweifel und Unglauben. Entfremdung vom Nächsten durch Lieblosigkeit, Neid und Missgunst. Entfremdung von der Schöpfung, indem ich sie zum Objekt meiner Selbstbefriedigung degradiere.

In letzter Konsequenz führt diese Entfremdung immer weiter in die totale Ich-Einsamkeit. Man stirbt den Kältetod, wie ein Planet, der sich zu weit von seiner Sonne entfernt hat. Das ist die Hölle: das Hinaussterben in ewige Einsamkeit und Gottesferne.

Kann dieser Prozess aufgehalten und umgekehrt werden?

Nicht durch uns. Wir tanzen im Vollbesitz unserer geistigen Kräfte und doch wie berauscht auf dem Vulkan.

Da braucht es eine Kraft, die größer ist, als die in uns Wirkende.

Eine Kraft, die die Entfremdung wieder aufhebt. Diese Kraft nennt die Bibel „Versöhnung“. „Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung“,

schreibt Paulus an die Korinther. Lassen wir dahingestellt, wie Gott das genau gemacht hat. Das bleibt letztlich sein Geheimnis. Aber es hat sicher mit seiner Inkarnation, seiner Menschwerdung zu tun. Da-

mit, wie Jesus sein Leben für andere, für uns alle gelebt hat, bis hin zum gewaltsamen Tod. Jenem Tod, der wahrscheinlich nicht zufällig am Kreuz geschieht, dem Symbol des Fluchs und der Gottesferne. Und es hat zu tun mit seiner Auferstehung, dem Moment der Wiedervereinigung mit Gott. Mit all dem schafft Gott die Möglichkeit der Versöhnung. Sie erreicht uns, wenn wir die Hände aufmachen und daran glauben. Wenn wir uns beschenken lassen und nicht meinen, wir könnten es besser als Gott. Aus eigener Kraft ein so guter Mensch werden, dass wir von selbst den Weg zu Gott finden. Oder durch Meditation und spirituelle Übungen aus eigener Kraft unser Karma auf Plus stellen. Wenn wir zu Gott sagen: „Ja, ich habe gesündigt. Ich habe andere verletzt und damit und durch anderes auch dich. Bitte vergib mir!“ Viel mehr ist nicht nötig, wenn ich Jesus, Paulus und wie sie alle heißen mögen, richtig verstanden habe. Dann schaut uns Gott durch die Brille „Jesus“ an und sieht in uns den neuen, gerechten, zu ihm passenden Menschen. Obwohl wir eigentlich noch die alten sind. Aber dann kann es auch sein, dass wir plötzlich eine Kraft in uns spüren, die immer mal wieder der Sünde Paroli bietet und sie in die Schranken verweist. Wie die Zentripedalkraft in der Physik. Dann wissen wir, dass Christus in uns wirkt. Oder besser: der Heilige Geist, der uns mit Christus verbindet. Und spüren dabei: Ein Anfang ist gemacht. Die Vollendung steht noch aus. Und mancher Rückfall wird noch kommen. Aber ein Anfang ist gemacht. Gott hat einen Neuanfang in mir und mit mir gemacht. Gott sei Dank!

Ja, ich glaube an die Vergebung der Sünden und die Versöhnung mit Gott.

AMEN

Lasst uns gemeinsam unseren **Glauben bekennen:**

Ich glaube an Gott,  
den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.  
Und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes,  
des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.  
Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige christliche Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben.  
Amen.

### **Lied 052, 1-3 Wie ein Fest nach langer Trauer**

1. Wie ein Fest nach langer Trauer, wie ein Feuer in der Nacht,  
ein offnes Tor in einer Mauer, für die Sonne aufgemacht.

Wie ein Brief nach langem Schweigen, wie ein unverhoffter Gruß,  
wie ein Blatt an toten Zweigen, ein ?Ich-mag-dich-trotzdem-Kuss?.

Refrain: So ist Versöhnung. So muss der wahre Friede sein.

So ist Versöhnung. So ist Vergeben und Verzeihn.

2. Wie ein Regen in der Wüste, frischer Tau auf dürrem Land,  
Heimatklänge für Vermisste, alte Feinde Hand in Hand.

Wie ein Schlüssel im Gefängnis, wie in Seenot ?Land in Sicht?,  
wie ein Weg aus der Bedrängnis, wie ein Strahlendes Gesicht.

Refrain

3. Wie ein Wort von toten Lippen, wie ein Blick, der Hoffnung  
weckt,

wie ein Licht auf steilen Klippen, wie ein Erdteil, neu entdeckt.

Wie der Frühling, wie der Morgen, wie ein Lied, wie ein Gedicht,  
wie das Leben, wie die Liebe, wie Gott selbst das wahre Licht.

## **Schlussgebet**

Ja, unser Gott,

das wäre das höchste Glück: Bei dir sein, ganz nah. Deine Liebe in  
mir aufsaugen wie ein ausgetrockneter Schwamm. In deine Weisheit  
eintauchen und plötzlich verstehen. Alle Belastungen nicht mehr  
spüren. Leicht sein, wie eine Feder.

Stattdessen lasse ich mich immer wieder von dir wegtreiben. Tue  
Dinge, die den Abstand vergrößern und die Entfremdung vertiefen.  
Was für eine ausweglose Lage!

Aber du gibst dich nicht damit zufrieden. Sagst nicht: Selbst dran  
Schuld. Lass ihn davontreiben.

Du willst die Trennung überwinden, die Verletzungen heilen, die  
Entfremdung kraft deiner in Christus geschaffenen Versöhnung

überwinden. Auch mir gilt dein Angebot. Und hier bin ich. Ich bekenne, dass ich gesündigt habe. Dass ich dich und meine Mitmenschen und unsere Mitwelt verletzt habe. Und nicht nur einmal. Und ich war keine willenlose Marionette. Es war meine Verantwortung. Mir bleibt nur, dich um Vergebung zu bitten, was ich hiermit tue. Ich glaube daran, dass dein Vergebungsangebot auch mir gilt. Hier bin ich. Fange an, mich neu zu schaffen, auch wenn vieles noch beim Alten bleiben wird.

Schenke unseren Zeitgenossen, die vielfach den Glauben an dich verloren haben und nichts von Sünde hören wollen, ein heilsames Erschrecken über sich selbst. Und zeige Ihnen, was für ein Geschenk du ihnen bietest.

Fange auch an, deine ganze Schöpfung neu zu schaffen. Hilf ihr zum Guten. den Politikern zu weisen Entscheidungen, den Forschern zu hilfreichen und heilsamen Entdeckungen, gerade auch jetzt gegen die Pandemie.

Was wir persönlich auf dem Herzen haben, sagen wir dir in der Stille:

AMEN

**Vater unser**

**Segen**

Es segne und behüte euch der allmächtige und gnädige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist!

Amen